

Prof. Dr. Alfred Toth

Qualitative Mathematik in Heidi Patakis Gedichten

wenn sie bloß wären, was sie sind
was wären alle sachen?

Heidi Pataki, Amok und Koma (Salzburg 1999, S. 20)

1. Bekanntlich sagte Hermann Broch in seinem "Tod des Vergil", die Toten hätten einander vergessen. Haben aber die Toten auch die Lebenden vergessen? Bevor man diese Folge-Frage als lächerlich abtut, lese man Gotthard Günthers "Ideen zu einer Metaphysik des Todes" (Günther 1980, S. 1 ff.). Gewiß ist indessen, daß es einige Lebende gibt, welche einige Tote nicht vergessen haben. Am 5. Juni 1994 schrieb mir Heidi Pataki: "Es sollten überhaupt nur Mathematiker (oder Musiker) Gedichte lesen; keinesfalls Literatur-Kritiker und Germanisten". Am 29. Juni 1999 ergänzte sie: "Mich freuen Ihre lieben, intelligenten Briefe! Denn als krasse Außenseiterin bin ich auf so Trouvaillen angewiesen". Ich hoffe, meine unvergeßliche Freundin (1940-2006) auch mit den folgenden Ausführungen nicht zu enttäuschen.

2. In "Amok und Koma" findet sich auch das Gedicht "wahrzeichen" (Pataki 1999, S. 85). Die erste Strophe lautet:

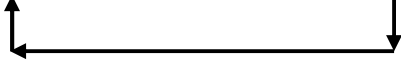
in der gondel ist eine menge menschen
in der menge menschen ist eine menge ausländer
in der menge ausländer ist eine menge pariser
in der menge pariser ist ein pariser
in dem pariser ist ein gedanke von eiffelturm
in dem eiffelturm ist eine menge menschen

Die Ordnung dieser Mengen ist

$G \subset M \subset A \subset P \subset p \subset G (E \subset M)$,

worin p ein Pariser aus der Menge der Pariser mit $p \supset P$ ist. Diese Teilstruktur ist charakteristisch für alle Strophen des dreiseitigen Gedichtes, sie markiert die Schaltstelle innerhalb von Reihen von fallenden Kaskaden von Teilmen-

gen, welche die Zirkularität der Mengeninklusionen erst ermöglichen, d.h. wir haben

$$G \subset M \subset A \subset P \subset p \subset G(E \subset M),$$


Vgl. dazu die dritte Strophe

in der menge menschen ist eine menge ausländer
in der menge ausländer ist ein ausländer
in dem ausländer ist ein engländer
in dem engländer ist eine erinnerung von westminsterabbey
in der westminsterabbey ist eine menge menschen

Erst dann, wenn ein Individuum als Teilmenge einer Menge von Individuen bestimmt ist, kann es einen Gedanken oder eine Erinnerung haben, die auf Objekte referieren, die wiederum als Teilmengen von Mengeninklusionen fungieren können, die fallende oder steigende Kaskaden bilden. D.h. die Teilordnung

$$P \subset p \subset G(E \subset M),$$

darin $G(E)$ der Gedanke an den Eiffelturm ist, ist eine mengentheoretische Struktur, welche aus der Menge von Parisern ein Individuum aussondert, d.h. ein Subjekt, welches der Wahrnehmung, Erinnerung und Metaobjektivation fähig ist und dessen Zeichen auf ein Objekt außerhalb von ihm referiert, das, als ontisches Objekt und nicht als vom Zeichen bezeichnetes Objekt, d.h. als Objektbezug, wiederum wie die Objekte fungiert, deren Teilmengenrelationen vor der Schaltstelle $P \subset p$ determiniert werden. Setzen wir wie üblich (vgl. Toth 2015) Ω für Objekt und Z für Zeichen, dann gilt also

$$(\{\Omega\} \supset \Omega) \rightarrow Z(\Omega \subset \{\Omega\}).$$

Daß diese ganz und gar dem semiotischen Universum von Peirce und Bense widersprechende Transformation von Objekten auf Zeichen ohne Zweifel tatsächlich von Heidi Pataki intendiert war, zeigt eine andere Strophe

in der westminsterabbey ist eine uhr
 in der uhr ist ein zeiger
 in dem zeiger ist eine idee von zeit
 in der zeit ist ein gedanke von ewigkeit
 in der ewigkeit ist ein qui-es-in-coelis
 in dem qui-es-in-coelis ist ein riesenrand

Hier bleibt also die Transformation nicht auf der Stufe $Z(\Omega \subset \{\Omega\})$ stehen, sondern das Objekt, auf welches das Zeichen referiert, wird erneut als Zeichen gesetzt, denn das Qui es in coelis, welches in der Ewigkeit ist, ist ein Zeichen, und erst dieses weitere Zeichen referiert wiederum auf ein Objekt, das Riesenrad, d.h. wir haben folgende Struktur

$$((\Omega \supset \Omega) \rightarrow Z(\Omega \subset ((\{\Omega\} \supset \Omega) \rightarrow Z(\Omega \supset \{\Omega\}))).$$

Dasselbe Prinzip von Transformationen von Transformationen zwischen Zeichen und Objekten, die ebenso eingebettet sind es wie die Teilmengen von Objekten sind, spielt die Autorin dann in höchst komplexer Form weiter, vgl. die letzte Strophe des Gedichtes.

in der menge menschen ist eine menge köpfe	}	$\Omega \rightarrow Z$
in der menge köpfe ist ein kopf		
in dem kopf ist eine menge gedanken	}	$Z \rightarrow Z$
in der menge gedanken ist ein gedanke		
in dem gedanken ist eine erinnerung	}	$Z \rightarrow \Omega$
in der erinnerung ist eine idee		
in der idee ist ein riesenrad	}	$\Omega \rightarrow Z$
in dem riesenrad ist ein riesenrad		
in der menge menschen ist ein riesenrad	}	$Z \rightarrow Z$
in dem riesenrad ist ein qui-es-in-coelis		
in dem qui-es-in-coelis ist ein qui-es-in-coelis	}	

Literatur

Pataki, Heidi, Amok und Koma. Salzburg 1999

Toth, Alfred, Grundlegung der ontisch-semiotischen Systemtheorie. In:
Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2015b

15.3.2015